

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

7.10.1832 (Nr. 280)

B a i e r n.

München, 2. Okt. Se. Maj. der König wird am nächsten Freitag hier erwartet; man spricht von einer Beleuchtung der Stadt an diesem Tage. — Für den Empfang der griechischen Deputation werden bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Dem Gerüchte zufolge soll die griechische Regentenschaft nunmehr definitiv ernannt seyn, und aus Sr. Erz. dem Staatsminister Grafen Armanberg, Staatsrath von Maurer und dem Generalmajor von Heidegger bestehen; der geheime Legationsrath von Abel ist zum Staatsrath ernannt, und wird der Regentenschaft beigegeben. — Gestern traf dahier die Nachricht von dem Tode der Freifrau von Redwig, Oberhofmeisterin Ihrer Maj. der Königin, ein. (N. K.)

München, 3. Okt. Infolge allerhöchsten Befehls ist das diesjährige Oktoberfest vom 7. auf den 14. d. M. verlegt worden. Da bis zu diesem Tage auch die Abgeordneten der griechischen Nationalversammlung hier eingetroffen seyn werden, welche dem Könige Otto die ersten Huldigungen aus seinem neuen Reiche darzubringen beauftragt sind, so wird dieses in seiner Art ohnedies einzige Fest in diesem Jahre einen Glanz und eine geschichtliche Bedeutung erhalten, wie kaum eines vor ihm. Baiern wird hier zwei gekrönte Häupter aus dem theuern Hause Wittelsbach jubelnd begrüßen, und die ersten Hellenen, welche in ihrem neuen Monarchen eine Bürgerschaft des Glücks, des Friedens und der Wohlfahrt auf ferne Zeiten hinaus für ihr Vaterland empfangen, werden in dem erhebenden Bilde eines im weiten Kreise der treuen und fröhlichen Seinen wandelnden Vaters die frohe Verheißung einer schönen Zukunft, eines ähnlichen Glückes auch für sich und die Ihrigen erblicken. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß diese Rücksichten unsern geliebten König bewogen haben, die Feier um wenige Tage zu verschieben, damit möglichst vielen der Seinigen ein Fest bereitet werden, wie Baiern seit langer Zeit keines gefeiert. (Münchn. pol. Ztg.)

Würzburg, 30. Sept. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König durch Befehl an den Regierungsvizepräsidenten, Frhrn. von Lautphäus, in allen Orten, welche Sie auf Ihrer Rückreise von Aschaffenburg nach München passiren werden, alle Empfangsfeierlichkeit, namentlich das Ausrücken und Begleiten der Landwehr, Gaskelzüge u. unter sagt. (N. Würzb. Ztg.)

Königreich Sachsen.

Dresden, 30. Sept. Gestern ist Se. Maj. der König von Preussen hier durch nach Teplitz passirt. Die ungewöhnlich späte Badereise und die diplomatische Beglei-

tung des Königs (Hr. von Humboldt) machen Aufsehen; doch scheint es gewiß zu seyn, daß die Reise keinen politischen Zweck habe. Auf dem Rückwege wird Se. Maj. einen Besuch bei unserm König auf Schloß Wessenstein abstaten, wohin derselbe sich von Zeit zu Zeit begibt. Gestern hat der königl. Hof die Sommer- mit der Winterresidenz vertauscht. In den nächsten Tagen wird Karl X. hier erwartet. — Die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt jetzt die Wahlen zu unserm bevorstehenden Landtag; das neue Wahlgesetz läßt indessen noch Manches zu wünschen übrig. (N. K.)

Leipzig, 29. Sept. Wenn man unbefangen und ruhig prüfend, besonders auch nach den Bundestagsbeschlüssen vom 28. Juni, den politischen Zustand Deutschlands im Allgemeinen und Besondern ins Auge faßt, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß, um auf die Ergebenheit der Völker rechnen zu können, die, um sicher zu seyn, nicht blind seyn darf; um jenes verdachtlose Vertrauen zu erwecken, das man mit Recht den eigentlichen Schwerpunkt der bürgerlichen Gesellschaft genannt hat, die höchste Macht eine feste Ueberzeugung von ihrem Wohlwollen, ihrer Weisheit, ihrer Gerechtigkeit und Unererschrockenheit begründen müsse, welches alles indeß nicht wohl möglich ist, wenn sie die Gestalt der Freiheit scheut und die Stimmen des Volkes zu hören verschmäht. Wenn nun aber in einer wohlgeordneten Verfassung der Oberherr den treuen Ständen die Maßregeln seiner Regierung offen und redlich vor Augen legt, und wenn die Stellvertreter des Volkes sie frei und offen beurtheilen dürfen: so entsteht, was viel werth ist, ein gegenseitiger Austausch der Ideen über die wichtigsten Dinge, durch den die Regierung auf der Höhe der Zeit erhalten und eben so sehr vor der Gefahr schlaffer Gewohnheit, als vor der Versuchung zur Gewaltthätigkeit und Willkühr bewahrt wird; die Stände und das Volk aber werden mit der Regierung durch die Theilnahme an ihren Maßregeln in Eintracht erhalten, zu den wahrhaft nothwendigen Opfern bereitwillig gemacht, und mit einer lebendigeren Liebe zum gesammten Vaterlande, von dem sie sich erst jetzt als einen wesentlichen Theil fühlen, durchdrungen. Geschieht nun noch überdies, was die Natur der Sache fordert, daß den Verhandlungen eine zweckmäßige Oeffentlichkeit gegeben wird, und die Gegenstände des gemeinen Wohls auch zu Gegenständen gemeinsamer Theilnahme werden: so wird das Volk, welches jetzt, ohne Kenntniß, nach Vorurtheil und Leidenschaft urtheilt und gleichsam im Finstern auf Freund und Feind schlägt, die Schritte der Regierung mit Einsicht und Ruhe würdigen und ihr vertrauensvoll, mit freiem und willigem Sinne,

entgegen kommen. Und dahin selbst muß es auch je mehr und mehr kommen, wie anderswo, so auch in Deutschland; und die Regierungen, wie die Völker, können dabei nur gewinnen; weit entfernt, daß die Würde und Sicherheit der erstern dadurch gefährdet würde, werden sie vielmehr durch dieses Mittel gegen die Angriffe des Irrthums und bösen Willens, die keine hohe Polizei noch militärische Macht abzuwehren vermag, sicher gestellt. Und kann auch das Ideal, welches für das Staatsleben unserer Zeit vor-schweben muß, kaum erreicht werden, so kann doch — eben auch für unsere Zeit — und es muß wenigstens eine Annäherung an dasselbe gehofft werden.

Damit aber diese Annäherung statt findet, muß die Regierung selbst auf dem Wege zum Besseren voranschreiten, muß sie selbst auf der Höhe der Intelligenz stehen, und bei ihrer Wirksamkeit nur die Unterstützung der Stände — in Anspruch nehmen; und diese — die Stände — selbst müssen zwar für den Fall der Noth mit dem Rechte zum unterschiedenen Widerspruche und mit allen Schutzwehren gegen möglichen Mißbrauch ausgerüstet seyn; in der That aber dürfen sie zu ihrem wirklichen Gebrauche keine Veranlassung finden, und sie sollen eben deshalb nur eine beratende Thätigkeit auszuüben brauchen. Wo dieses Verhältniß statt findet, da behauptet auch die Regierung dasjenige Ansehen, ohne welches der Staat nicht auf die Dauer bestehen kann, und auch nur dann ist eine ruhige, wohlthätige, die Richtung auf das Praktische und Nützliche fortwährend behauptende, Entwicklung zu hoffen.

Sichtbare Spuren eines solchen Verhältnisses erkennen wir in den Verhandlungen des dießjährigen altenburger Landtags, nach den „übersichtlichen Mittheilungen und Nachrichten“ über dessen Wirksamkeit, und eben so wollen wir ein Gleiches auch von unserer eigenen Ständeversammlung hoffen, von der es noch immer heißt, daß sie noch in dem gegenwärtigen Jahre zusammentreten werde. Vertrauen, Eintracht des wahren Gemeinnsinn und Vaterlandsliebe mögen und müssen auch diese Ständeversammlung beleben, wenn sie für Sachsen wahrhaft wohlthätig wirken soll.

(Stutt. Stg.)

Kurhessen.

Marburg. Es ist bekannt genug, daß aller Ultraismus, der das alte Horazische: ne quid nimis stets mit Füßen tritt, vom Uebel ist, und daß nur zu leicht — zum größten Leidwesen aller wahren Freunde ächter Freiheit — auch die Anhänger des Liberalismus in denselben verfallen, und sich dadurch zu Ungerechtigkeiten hinreißen lassen, die der guten Sache schaden; darum ist es auch zum Besten dieser nicht überflüssig, bei jeder, selbst geringfügig scheinenden Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, und auf jeden Fall, das Irrige möglichst zu berichtigen, stets gerathen. Ein solches ist nun — um es aufs Gelindeste zu bezeichnen — offenbar die Aeußerung in der — emphatischen Beschreibung der Empfangsfeier des Hrn. Professor Jordan in Marburg am 13. Sept. d. J. in den Wöchentlichen Unterhaltungen des W. F. Nr. 39; daß diejenigen, welche bei dieser Gelegenheit nicht illuminirt hatten,

sammt und sonders für Negro's erklärt werden. In den Augen des Verfassers dieser Beschreibung scheint es überhaupt nur zwei Klassen von Menschen zu geben: Negro's und Liberale. Ausgemacht sind aber deren doch einige mehrere vorhanden, und wenigstens noch eine dritte; die Ultra's aller Art. Zu einer derselben gehört der Verfasser offenbar selbst, denn er schüttet, wie alle Ultra's, das Kind mit dem Bade aus. Außer Negro's und Ultra's oder Illiberalen und Pseudoliberalen gibt es, wie überall, auch in Marburg noch ein Häuflein vernünftiger Menschen warme Freunde ächter Freiheit, Freunde der Verfassung, und damit jedes Rechten und Schicklichen; Männer die nur der Wahrheit huldigen, und das Wesen nicht dem Scheine zu opfern gewohnt sind sollen sie deshalb Negro's — Feinde der verfassungsmäßigen Freiheit — seyn, weil sie an diesem Abend und bei dieser Veranlassung ihre Fenster zu erleuchten, gerade nicht für angemessen hielten?! Wir wissen, daß selbst wahre, ächte Freunde des Hrn. Professor Jordan unter diesen Nichtilluminirenden waren; sind sie deshalb für Feinde, oder auch nur für Gegner desselben zu erklären, oder wohl gar der guten Sache selbst — wie man oft so gern Eins mit dem Andern vermengen möchte?! — Wahrlich, wir sind noch sehr weit von der Verwirklichung des Ideals ächter konstitutioneller Freiheit entfernt; allein so weit sollten wir jeden Falls darin doch bereits gekommen seyn, daß man einsehe, wie es nur das Austauschen einer Art von Despotismus mit der andern sey, wenn die Ultra's des Liberalismus, jene Pseudoliberalen — sich herausnehmen, Alle nach ihren Ansichten, ihren Grundsätzen, oder vielmehr Annahmen, zu beurtheilen und — zu verdammen. Tyrannie ist und bleibt immer Tyrannie, mag sie von einem Theil des Volks, von welchem es wolle — ob von Aristokraten oder Demokraten — oder von einem Einzelnen ausgehen; und davor bewahre uns der Himmel und — der gesunde, kräftige Wille aller ächten Freunde ächter konstitutioneller Freiheit!

(Kass. Stg.)

— Die Hanauer Stg. enthält Folgendes: Die Choleraepidemie in Kassel stehen beinahe noch leer, weil Krankheit und Tod sich bis jetzt zu schnell folgten. Dem ersten Kranken, welcher dorthin transportirt wurde, folgte in der Ferne eine große Menschenmenge. Die Zahl der bis jetzt von der Krankheit Ergriffenen beläuft sich auf 40, wovon bereits 30 gestorben sind; es befinden sich darunter Personen aus angesehenen Familien. — Der Schrecken, der die Gemüther beim Ausbruche der Cholera ergriffen hatte, ist indes vorüber und man fängt bereits an, gleichgültiger zu werden.

Großherzogthum Hessen

Darmstadt, 4. Oktober. Unsere heut. Stg. enthält folgende Bekanntmachung: „Da heute der zur Wahl der Bevollmächtigten in der Einladung vom 14. Sept. bestimmte Termin abläuft, bis jetzt aber zuerst 1600 Abstimmungen eingelangt sind, so findet sich der Unterzeichnete Wahlkommissär veranlaßt, den Termin zur Abstimmung noch bis zum nächstkommenden Sonntag, als den 7. dieses einschließ-

lich, und zwar mit dem Beifügen zu verlängern, daß, da nach dem Gesetz zur Vollständigkeit der Wahl nach Verhältnis der hiesigen stimmfähigen Einwohnerzahl wenigstens 2800 Abstimmungen vorhanden seyn müssen, die hiesigen Einwohner sich es selbst beizumessen haben, wenn die Stadt Darmstadt auf dem bevorstehenden Landtag keine Vertretung erhalten kann. (Bez.) Siebert, geh. Rath.“

Preussen.

Koblenz, 28. Sept. Zu Heddesdorf, im Kreise Neuwied, wo bei einer Bevölkerung von 1000 Seelen es an einem passenden Lokal zu Errichtung einer allgemeinen Heilanstalt fehlt, hat sich unter sämtlichen Einwohnern für den Fall, daß die Cholera daselbst zum Ausbruch kommen sollte, ein Verein gebildet. Es haben nämlich sämtliche Familien, und zwar revierweise immer 12 bis 15 sich gegenseitig verpflichtet, einander bei dem Ausbruche der Krankheit alle erforderliche Hilfe zu leisten. Sie sorgen gegenwärtig schon für den Bedarf von Badewannen, Klisterpörsen, wollenen Decken u. s. w. Die Gesundgebliebenen wollen sich in die Pflege der Erkrankten theilen. Hülflose Kinder sollen aus der Wohnung der Kranken entfernt, und im Revier so lange untergebracht werden, als die Krankheit in einer Familie anhält. Die Gestorbenen werden, wenn nicht von der Gemeinde Personen besonders dazu bestellt sind, ebenfalls von den Revierangehörigen anständig, doch ohne Leichengelage, zu Grabe gebracht. Sämtliche Bewohner des Orts haben sich noch feierlichst und unverbrüchlich verpflichtet, einander selbst dann nicht zu verlassen, wenn die Cholera auch den furchtbarsten Charakter annehmen sollte. (St. A. Btg.)

Frankreich.

* Paris, 3. Okt. Diejenigen, welche gestern mit jaghafter Stimme eine Wette vorschlugen, daß das Ministerium Humann und Broglie nicht das Tageslicht erblicken werde, sind heute Kühner geworden. Sie versichern, daß die seit 2 Tagen mit so vieler Bestimmtheit angezeigte Zusammensetzung auf die Reize gieng, so daß selbst noch vor der Antwort des Hrn. Humann das mit seinem Namen aus der Luft gegriffene Ministerium schon wieder verschwunden sey. Gestern hat Hr. v. Talleyrand, der, was man auch sagen mag, im Begriffe steht, nach London abzureisen, dem König einen Besuch abgestattet, und ist beinahe 2 1/2 Stunden bei Sr. Maj. geblieben. Man versichert, die lange Unterredung habe vorzüglich das Verdienst des künftigen Ministeriums zum Zwecke gehabt. An der Börse hieß es neulich, Hr. v. Broglie habe unter der ausdrücklichen Bedingung angenommen, daß sein Freund Guizot mit eintrete. Ist dieß wahr, so bleiben wir nicht allein in der jetzigen Verwirrung, sondern sie wird noch ärger. — Man schreibt aus Havre de Grace vom 2. Okt.: Das Fahrzeug le Petit Paul, welches den 25. von Porto abgefegelt, ist nach einer stägigen Fahrt in unsern Hafen eingelaufen. Es bringt 23 französische Krieger von der fremden konstitutionellen Legion zurück. Don Pedros Heer hält

noch die Durolinie besetzt. Es sollen, hieß es, im Lager der Miguelisten heftige Streitigkeiten ausgebrochen seyn. Kleine Abtheilungen von Portugiesen kommen in Porto an, um für die Freiheit zu kämpfen. Am 25. Abends hörte der Petit Paul in der Ferne im Meere ein heftiges Kanonenfeuer. Porto ist so stark befestigt, daß es dem Angriff von 80,000 Mann widerstehen kann. Den 24. verließen die Miguelisten ihre vortheilhafte Stellung von Villa nova. Das 450 Mann starke französische Bataillon zeichnet sich durch seine Tapferkeit, Muth, Ausdauer und Gelassenheit aus. Die portugiesische Geislichkeit stellt sie als Menschenfresser und Kindermörder vor. Die miguelistische Flotte soll bei Vigo seyn.

Paris, 3. Okt. Der Moniteur enthält die schon mehrmals angekündigte Liste des neuen Ministeriums noch nicht, dagegen folgenden telegraphischen Bericht des franz. Gesandten in Madrid, datirt aus S. Jdefonso vom 29. Sept.: „Der König, welchen die Aerzte schon mehrmals aufgegeben haben, bessert sich zusehends. Wenn dieß so fortgeht, so werden ihn die Aerzte morgen oder höchstens übermorgen ausser Gefahr erklären.“

— Nach der Gazette ist am 10. Sept. der Heirathsvertrag der Prinzessin des Königs Ferdinand mit einem Sohne seines Bruders Carlos unterzeichnet worden.

— Hr. Girod (de l'ain) sorgt vor seinem Austritt noch fortwährend für die Unterstützung der Volksschulen, welchen er abermals 28,470 Fr. aus der Staatskasse angewiesen hat.

— Die Deb. zeigen in einem belobenden Artikel den Austritt des H. Sebastiani aus dem Ministerium an, u. fügen einen zweiten Artikel bei, wonach sie glauben und vorzüglich hoffen, daß alle politische Ungewißheit bald endigen werde. Der König habe dem Herzog von Broglie das Ministerium des Aeußern, dem Hrn. Humann die Finanzen, dem Hrn. Thiers den Unterricht anvertraut und sie werden ohne Zweifel annehmen. Hierauf vertheidigen die Debats ihr Benehmen gegen Hrn. Dupin und schließen mit der Bemerkung, daß das neue Ministerium ohne Zweifel so gleich die Kammern berufen müsse, weil die Verwilligung der Abgaben keinen Aufschub leide. Die jetzige Verlegenheit und die Furcht vor der Zukunft nähern sich ihrem Ende.

— Die belgische Frage muß sich entscheiden, unsre Regierung muß es entweder zugeben, daß in Brüssel die Restauration bewirkt wird, oder es muß seine Truppen in Belgien einrücken lassen. (Mess.)

— Von Hr. Humann hat man noch keine Antwort, man erwartet sie heute Abend oder morgen. Hr. von Broglie nimmt an, wie man sagt, weil die Schwierigkeiten, die sich anfangs erhoben, entfernt sind. (Gazette.)

— Man geht mit dem Plane um, in Algier eine christliche Kirche zu bauen und damit eine Missionsanstalt zu verbinden. (Mon. Alger.)

— Ein Theil der Dienerschaft des Fürsten Talleyrand ist gestern nach London abgegangen. (Nouv.)

— Das Regiment der Garnison von Dijon ist nach Versailles beordert, auch von Straßburg gehen einige Truppen ab. Ein Adjutant des Königs Leopold ist im Haupt-

quartier zu Valenciennes angekommen. Die Truppen werden nach dem Kriegsfuß besoldet, sobald sie die Gränze überschreiten, so lang sie in Frankreich bleiben erhalten sie einen Vereinigungszuschuß.

— Die Quotidienne glaubt, das neue Ministerium würde sogleich die Kammer auflösen.

Großbritannien.

London, 1. Okt. Nach dem Courier sind am Samstag 500 alte ausgediente Kavalleristen zur Armee Don Pedro's abgegangen.

— Man widerlegt jetzt in den Blättern das Gerücht, daß die Korvette Ariane nach Spithead gekommen sey, um die Ankunft der franz. Flotte anzukündigen.

— Nach den Times hat sich die Insel Mauritius gegen England aufgeworfen und sich für unabhängig erklärt.

— Das gerechte Begehren des belgischen und der feste Ton des franzöf. Gesandten haben von der Konferenz ein allgemeines Versprechen erwirkt, solche Maaßregeln eintreten zu lassen, nach welchen man den Abschluß der Angelegenheit ohne Gewalt hoffen kann. Man will dem König Wilhelm zu verstehen geben, in seinem Weigerungsfalle die Belgier von ihrer Schuldenlast zu erleichtern.

(Sun.)

Belgien.

Brüssel, 26. Sept. Die Lage der Dinge hat sich seit einigen Tagen hier so gestaltet, daß ein entscheidender Schritt in möglichst kurzer Zeit unvermeidlich scheint. Indem sich die Regierung aus eigener Macht von dem Systeme löst, das sie im Monat Mai vor den Kammern zu befolgen versprochen hatte, und statt ferner auf der vorläufigen Räumung Antwerpens zu bestehen, sich in neue Unterhandlungen einließ, nahm sie eine schwere Verantwortlichkeit auf sich, und wird ihre Rechtfertigung nur in einer schnellen Lösung des Knotens durch einen ehrenvollen Frieden, oder wenn dieses nicht gelingen sollte, in einer baldigen Kriegserklärung gegen Holland finden können. Diejenigen Blätter, die immer nur auf Krieg drangen, weil sie im Grunde eine Vernichtung des Traktats vom 15. Nov. v. J., so wie eine neue revolutionäre Richtung gegen Holland und die östlichen Mächte wünschen, griffen das neue System mit wahrer Wuth an, und fielen besonders über den General Goblet her. Unter diesen Blättern steht der Courier belge oben an; mit weniger Talent verfechten der Independant und der Belge dieselbe Meinung. Schwankend äusserten sich das Memorial und die Emancipation. Jenes gründet seine Politik zu sehr auf persönliche Rücksichten, und möchte immer nur wieder seine Patronen, die H. Lebeau, Devaux, Nothomb u. in's Ministerium bringen. Die Emancipation dagegen dient gern den Herren des Tags; sie hatte an Hrn. de Meulenaere einen Gönner, und wird bald dem Hrn. Goblet, wenn dieser sein System durchführt, eben so eifrig den Hof machen. Daneben ist sie der französischen Partei ergeben und läßt sich von ihr nach allen Richtungen hinziehen. Nur ein Blatt, die Union, hatte den Muth, sei-

nen eigenen Gang zu gehen, und das neue System, als eine von den Umständen dringend gebotene Nothwendigkeit, zu verteidigen. Der Moniteur schwieg gänzlich. So viel man nun bis jetzt die Angelegenheiten kennt, hat wirklich der von der Regierung eingeschlagene Gang eine günstigere Wendung der Dinge herbeigeführt. Im Traktate vom 15. Nov. war die Forderung der vorläufigen Räumung Antwerpens nicht begründet; der 24ste Artikel dieses Traktats sagt vielmehr, daß erst nach gänzlicher Abschließung des Friedens zwischen Belgien und Holland das beiderseitige Gebiet geräumt werden muß. Hätte Belgien aber auch nicht diese förmliche Stipulation gegen sich gehabt, so konnte es sich doch keinen Erfolg versprechen; denn erstens wird Holland nie so unsinnig seyn, die Zitadelle vor Beendigung der ganzen Angelegenheit aufzugeben, und zweitens hat auch England ein Interesse dabei, daß sie, so lange die Unterhandlungen dauern, in Hollands Gewalt bleibe; denn käme sie vor Abschluß des Friedens in Belgiens Hände, und es brähe dennoch ein allgemeiner Krieg aus, so wäre sie gleich von Franzosen besetzt, was eben so sehr der englischen als der Politik Oesterreichs, Preussens u. Rußlands entgegen ist. So stellte sich also Belgien vor der Konferenz nicht bloß in Widerspruch mit den Stipulationen des Traktats vom 15. Nov., sondern auch mit dem Interesse einer der beiden Mächte, auf deren Schutz es ganz vorzüglich rechnen mußte. Daneben weigerte es sich, in fernere Unterhandlungen, welcher Natur sie auch seyn mochten, einzugehen; — eine Stellung, die ein hiesiges Spottblatt nicht unrichtig mit dem Namen *cul-de-sac diplomatique* bezeichnete. Indem nun die Regierung den dringenden Bitten Frankreichs und Englands nachzugeben, und in die jüngsten Vorschläge zu einer definitiven Ausgleichung eingegangen, hat sie sich beide Mächte von neuem verpflichtet und zur Aufrechthaltung der angetragenen Bedingungen, mit denen Belgien, besonders wenn man die Reserven Rußlands, Preussens und Oesterreichs in Betracht zieht, keine Ursache hätte unzufrieden zu seyn, beim Worte genommen. Durch diese Nachgiebigkeit ist seine Stellung zur gesammten Konferenz viel günstiger, dagegen auf Holland der ganze Tadel eigenwilligen Widerstrebens gegen eine friedliche Ausgleichung zurückfällt.

(Allg. Stg.)

— Der Independant kann es nicht ertragen, daß ein Journal mehrere ehrenwerthe Züge des Königs Wilhelm anführt. Man nenne uns doch die Ungerechtigkeiten, die sich der König Wilhelm hat zu Schulden kommen lassen, und die seinen Ruhm verdunkeln. Wir halten die Aufgabe für schwierig, und wir fordern den Indepent auf, sich derselben zu unterziehen. Mittlerweile möchten wir wohl wissen, was er von dem nachfolgenden Zug denkt, dessen Wahrheit wir verbürgen. — Im Jahre 1820 wurde in Brüssel ein liberaler Schriftsteller durch die Assisen zu einjährigem Gefängniß verurtheilt. Gleich nach seiner Verurtheilung schrieb dieser Journalist einen Brief voller Bitterkeit an den König Wilhelm. Das Schreiben schloß ungefähr mit folgenden Worten: „Sire, ich bin ohne Vermögen, ich verlange nichts für mich; aber meine Verurtheilung

raubt einer Gattin und einer Mutter ihre einzige Stütze. Ueberlegen Sie, ob Sie es für passend halten, an jene Unglücklichen die Schuld abzutragen, welche die Strenge und Ungerechtigkeit Ihrer Tribunale gegen mich Ihnen auferlegt.“ — Dieser Brief war kaum seit einer Stunde im Palast eingetroffen, als ein Kabinettssekretär jene Frauen in ihrer Wohnung aufsuchte, und sich erkundigte, welcher Summe sie bedürften, um, ohne Mangel zu leiden, die Zeit der Gefangenschaft des Hausherrn verleben zu können. Eine Viertelstunde darauf wurde ihnen die Summe überschiedt. — Der Schriftsteller, von dem hier die Rede ist, hielt sich indessen dadurch nicht für verpflichtet; er erduldet seine Strafe, und als er seine Freiheit wieder erlangt hatte, fuhr er noch drei Jahre fort, ein Oppositionsblatt zu redigiren. Nur erst gegen das Ende des Jahres 1825, nach Bekanntmachung der Verordnungen über den Unterricht, überzeugte er sich, daß der Liberalismus und die edelmüthigen Ideen auf Seite der Regierung waren, und er erklärte sich offen und ohne Rückhalt für dieselbe.

(Mess. de Gand.)

** Brüssel, 1. Okt. Der große Kriegslärm geht in Rauch auf. Die Diplomatie tritt in ihre alten Rechte ein. Man zweifelt nicht an der verneinenden Antwort König Wilhelms, sein Gesandter hat der Konferenz diese Meinung seines Herrn rund und offen vorgelegt. Hr. van de Weyer hat unsere Regierung in seinem gestern und heute eingetroffenen Bericht in Kenntniß gesetzt, und zugleich die Unmöglichkeit merken lassen, die Unterhandlungen abzubrechen. So sind denn die wenigen Tage voll Erregung, Hitze und Bewegung vorüber. Halten Sie sich überzeugt, daß weder in Laeken noch in den Tuilleries ein anderer Gedanke als der des Friedens vorwaltete, was auch von Russen das Geräusch Widersprechendes haben mochte. Die Division Clumpp hatte Befehl erhalten vorzurücken; schon näherte sich die Vorhut der Gränze, als auf einmal, unter dem Vorwand einer Stellungsveränderung, auf der ganzen Linie rückwärts gegangen wird. Diese Abtheilung soll in der Nähe von Antwerpen bleiben, um beim ersten Zeichen dieser Stadt zu Hülfe zu kommen. Man hat über das Personale der Generalität Erkundigungen eingezogen, und dadurch in Erfahrung gebracht, daß wenig Patrioten darunter sind; zwei von ihnen (Gen. Lieut. Olivier und von Wauthier) werden selbst des Drangismus bezüchtigt. Ersterer ist Adjutant des Königs. Wenn es erlaubt ist, die Vorliebe der herrschenden Meinung für gewisse Tagesblätter als Wärmemesser zu betrachten, so hat das letzte Abonnentenverzeichnis folgendes Resultat gegeben: Der Independent verliert 300 Abonnenten; die Emancipation 200 und bloß in Flandern; das Memorial liegt in den letzten Zügen, sucht einen andern Herrn und Leiter, da die Zivilliste keine Zuschüsse mehr macht; die Union und der Lynx bleiben im Status quo; der Moniteur wird kaum mehr gezählt; der Belge u. der Courier Belge ziehen von den Verlusten ihrer Mitbrüder und Mitschwestern einigen Nutzen, da beide von der Leber wegsprechen, und laut den Krieg herbei rufen; am meisten aber gelingt es dem Journal von Belgien, weil es

bloß Berichterfatter des In- und Auslandes ist, und für die Kalt sinnigen, deren Zahl mit jedem Tage zunimmt, bestimmt ist.

Italien.

Oeffentliche Blätter hatten vor einiger Zeit gemeldet, der bekannte Günstling des Sultans und Mithelfer bei den militärischen Neuerungen desselben, Kommandant Calasso, sey bei dem Großherrs in Ungnade gefallen. Die Gemahlin Calasso's, auf einer Reise begriffen, und in der Quarantäneanstalt von Genua angekommen, hat in der Gazzetta di Genova vom 25. Sept. dieser Angabe auf das Bestimmteste und unter der Versicherung widersprochen, ihr Mann habe, noch nach der Epoche der angeblichen Beugnung, vom Großherrs Beweise des höchsten Wohlwollens erhalten.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Sept. Fortwährend lauten die Nachrichten vom Kriegsschauplatz niederschlagend für die Pforte; Ibrahim Pascha rückt immer vor, und soll bereits im Besitze von Konia seyn, nachdem er die Ueberbleibsel der geschlagenen großherrlichen Armee vollends zerstreut oder gefangen hat. Nicht günstiger sollen die Berichte von der Flotte lauten; ein in den Gewässern von Cypern vorgefallenes Seetreffen soll zu Gunsten der Aegyptier ausgefallen, und letztern 5 Kriegsfahrzeuge, worunter eine Fregatte, in die Hände gefallen seyn. (Briefe aus Syra vom 3. Sept., über Livorno, erwähnen dieses Gerüchts auf gleiche Art, mit der Bemerkung, daß die 5 eroberten Schiffe bereits in Alexandria angelangt seyen.) Nach diesem Treffen soll die großherrliche Flotte sich in den Hafen von Rhodus zurückgezogen haben. Dergleichen Nachrichten sind nicht geeignet, den allgemeinen Unmuth zu zerstreuen, welcher noch durch eine fürchterliche Sterblichkeit hier in der Hauptstadt vermehrt wird. Die Pest wüthet nämlich aufs grausamste, so daß Jeder, dessen Vermögen es nur irgend erlaubt, aufs Land flüchtet; zugleich setzt die Cholera ihre Verheerungen fort. Die von lauter Griechen bewohnte Vorstadt Zatakola, welche etwa 600 Häuser zählt, ist durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden, welche 400 davon verzehrte. Natürlich liegen unter solchen Verhältnissen die Handelsgeschäfte gänzlich darnieder. (Allg. Stg.)

Nordafrika.

Tripoli, 3. Okt. Der Aufruhr ist bei weitem noch nicht gestillt, er nimmt mit jedem Tage zu, d. h. die ganze Regentenschaft hat sich zu den Rebellen geschlagen, die Abtretung Jussufs proklamirt und hat erklärt, seinen Enkel Sidi Mehemed, der jetzt an ihrer Spitze steht, als Bey anzuerkennen. Jussuf, in der Hoffnung, die Aufrührer zu beruhigen, hat zu Gunsten seines Sohnes Ali abgedankt. Allein, diese Maßregel hat nicht nur keine gute Wirkung hervorgebracht, sondern selbst den Gegnern mehr Stärke gegeben. Die Araber, welche das Land bewohnen, wollen keinen andern Herrn als Mehemed. Von der andern Seite hat der allbekannte Sidi Mis ihm so sehr die Zuneigung

der Bevölkerung der Stadt entzogen, daß selbst, wenn die Landbewohner ihn nicht verstoßen würden, er sich wahrscheinlich in der Stadt nicht würde behaupten können. In dieser Lage hört das Kanonieren zu keiner Tageszeit auf. Nur wenn die Sonnenstrahlen brennen, tritt Waffenruhe ein, das heißt von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Die französische Brigg, der Komet, liegt auf unserer Rhede, und sieht dem Trauerspiele zu. Hr. Gillet, französischer Vizekonsul, welcher sich in Dienstangelegenheiten nach Bengari begeben, ist lezthin zurückgekehrt. Man erfährt durch ihn, daß diese Provinz, sobald sie von dem hier Vorgefallenen unterrichtet war, sich für die Unruhestifter erklärt habe.

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben die erledigte kath. Pfarrei St. Roman (Amts Wolfach) dem Vikar Christian Hemmen zu Stofach (Amts Achern) gnädigst zu übertragen geruht.

Staatspapiere.

Pariser Börse vom 3. Okt. 5prozent. konsol. 95 Fr. 80 Ct. 3proz. konsol. 67 Fr. 90 Ct.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| 5. Okt. | Barometer | Therm. | Hygr. | Wind. |
|--------------------|--------------------------------------|-----------------------|-------|-------|
| M. 8 $\frac{1}{4}$ | 27 $\frac{3}{4}$, 9,2 $\frac{1}{2}$ | 11,2 $\frac{1}{2}$ G. | 55 G. | W. |
| M. 1 $\frac{1}{4}$ | 27 $\frac{3}{4}$, 8,1 $\frac{1}{2}$ | 17,7 $\frac{1}{2}$ G. | 48 G. | SW. |
| N. 7 | 27 $\frac{3}{4}$, 7,4 $\frac{1}{2}$ | 15,7 $\frac{1}{2}$ G. | 50 G. | SW. |

Halbheiter.

Psychrometrische Differenzen: 2.5 Gr. - 5.0 Gr. - 3.2 Gr.

Theateranzeige.

Sonntag, den 7. Okt.: Der Schnee, komische Oper in 4 Aufzügen, von Auber.

Dienstag, den 9. Okt.: Fra Diavolo, komische Oper in 3 Aufzügen, von Auber. — Mad. Fischer-Achten, k. k. Hofopernsängerin aus Wien, Zerline, zur ersten Gastrolle.

Donnerstag, den 11. Okt. (zum Erstenmale): Richards Wanderleben, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Kettel.

Freitag, den 12. Okt. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement zum Vortheil des Herrn Ferrmann): Die

Räuber, Trauerspiel in 6 Aufzügen, von Schiller.
Karl Moor } Herr Ferrmann.
Franz Moor }

vdt. Reuter.

Literarische Anzeigen.

In der J. B. Metzger'schen Buchhandlung in Stuttgart erschien so eben und ist bei G. Braun zu haben:

Lafayette

und die

Revolution von 1830.

Geschichte der Dinge und der Menschen des Julius. Von B. Sarrans, Feldadjutanten Lafayettes bis zum 26. Dezember 1830. Aus dem Französischen. 2 Bände. gr. 8. geh. 4 fl.

Dieses kürzlich in Paris ausgegebene Werk ist in jeder Beziehung so merkwürdig, daß dessen erste Auflage in wenigen Tagen vergriffen wurde. Diese Uebersetzung wird in 5 Lieferungen ausgegeben, wovon die beiden ersten, welche den 1sten Band bilden, bereits erschienen sind, und die drei folgenden in Zwischenräumen von 8 Tagen folgen werden.

Karlsruhe. [Gesuch.] Es wird ein Gut zu kaufen oder in Bestand zu nehmen gesucht, welches in einer fruchtbaren Gegend mit oder ohne Wirtschaft seyn kann, um die Summe von 6 bis 8000 Gulden, welches in der Gegend von Raastatt, Offenburg, Freiburg und Konstanz liegen darf. Das Zeltungskomptoir besorgt die desfalls franco einzusendenden Nachrichten.

Willingen. [Fahndung.] Es ruht bringender Verdacht auf dem Schneidergesellen Johann Geiger von Unterkürnach, den am 25. d. bei Christian Kopp von Münchweiler verübten Diebstahl — ausgesprochen vom 28. d. — begangen zu haben, weswegen wir die betreffenden Stellen um Fahndung auf diesen Menschen ersuchen, um so mehr, da ihm auch noch weitere Diebstähle zur Last gelegt werden wollen.

Indem wir unten das Signalement dieses Purses so gut als möglich beifügen, bemerken wir nur noch, daß er ein von diesseitigem Bezirksamte ausgestelltes Wanderbuch d. d. 24. Sept. l. J. Nr. 107.6 bei sich trage.

Willingen, den 29. Sept. 1832.

Großherzogliches Bezirksamte.

Nhl,

Amtsverweser.

Signalement.

Johann Geiger von Unterkürnach ist 25 Jahre alt, 5 $\frac{1}{2}$ 8" groß, hat graue Augen, etwas lange Nase, mittleren Mund, rundes Kinn, blasse Gesichtsfarbe; er trägt eine russische Kappe von Tuch mit ledernem Schilde, ein graues Reisehemd und unter demselben wahrscheinlich einen blauen Ueberrock und solche Hosen.

Raastatt. [Fahndung.] In der Nacht vom 30. Sept. auf den 1. Okt. d. J. wurde der Krämer Baptist Ellerschen Witwe in Rothenfels mittelst Einbruchs in ihren Kramladen aus ihrem Geldkästchen 24 fl. in nachstehenden Münzsorten, als:

2 Brabanter Kronenthaler,
3 Vierelkronen,
3 Sechsbäner,
und das übrige in 10^r, 6^r, 3^r und 1 kr. Stücken,
entwendet.

Des Diebes konnte man bisher nicht habhaft werden.
Dies wird anmüt Behufs der Fahndung sowohl auf das entwendete Geld als auch auf den Thäter zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Kastatt, den 1. Okt. 1832.
Großherzogliches Oberamt.
S h a a ff.

vdt. Pluma,
Alt.

Weinheim. [Zurücknahme.] Die wegen Franz Falger von Unterlauffenburg erlassene diesseitige Vorladung vom 9. Juli l. J. wird, da sich derselbe nicht hat, hiermit zurückgenommen.

Weinheim, den 29. Sept. 1832.
Großherzogliches Bezirksamt.
B e t.

Hilzingen (im Seekreis). [Kammeralhöfverpachtung.] Gemäß höchster Anordnung wurden nachgenannte fünf Kammeralhöfe, mittelst öffentlicher Steigerung, von Lichtmeß 1833 an, auf 12 Jahre in Pacht gegeben, und zwar am Freitag, den 26. Oktober d. J.,

- der Kellhof, bestehend aus 152 Jhrt. an Gärten, Acker, Wiesen und Nebel,
- der Niedernhof, welcher aus 104 Jhrt. an Gärten, Acker, Wiesen und Nebel besteht, dann am Samstag darauf, den 27. Oktober,
- der Stauerhof, bestehend aus 63 Jhrt. an Gärten, Acker, Wiesen und Nebel,
- der Schorenhof, enthaltend 70 Jhrt. an Gärten, Acker, Wiesen und Nebel, endlich
- der Kagenthalerhof, welcher aus 120 Jhrt. an Gärten, Acker, Wiesen und Nebel besteht.

Die Wohn- und Oekonomiegebäude bei diesen Höfen sind nicht nur hinlänglich geräumig, sondern dieselben befinden sich auch in gutem Zustande.

Die Ertragsfähigkeit der Güter dürfte den ausgezeichnetsten Landwirthen nichts zu wünschen übrig lassen.

Die Pachtversteigerungen finden in der hiesigen Rentamtskanzlei statt, und es können daselbst von nun an die Pachtbedingungen eingesehen werden, so wie jedem Liebhaber frei steht, die Pachtbese in Augenschein zu nehmen.

Zur Steigerung und resp. Pachtung werden übrigens nur jene als zulässig erkannt, welche sich vorher über Fähigkeit, guten Leumund, Vermögen und Heimathsrecht legal ausgewiesen haben werden.

Hilzingen, den 24. Sept. 1832.
Großherzogl. markgräf. babilches Rentamt.
N i s s.

Kastatt. [Hausversteigerung.] Ich bin gefonnen, die in der Herrngasse gelegene zweistöckige Behausung Nr. 38, nebst Scheuer, Stallung und Garten, am

Donnerstag, den 18. Oktober d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Drachen dahier, einer öffentlichen Versteigerung für ein Eigenthum auszusetzen, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Kastatt, den 27. Sept. 1832
Kaspar Mößner, Bierbrauer.

Pforzheim. [Kostlieferungversteigerung.] Die Abgabe der Kost für die im Arbeitshause und der Irrenanstalt dahier befindlichen Gefangenen und Pflanzlinge in dem Jahr vom 1. Dezember 1832 bis 30. November 1833 wird

Dienstag, den 16. dieses,

Vormittags 10 Uhr, auf der Schreibstube der unterzeichneten Stelle, öffentlich versteigert werden.

Jeder Steigerer hat sich vor der Steigerungshandlung über seine Qualifikation zur Kostbereitung, so wie darüber mit gerichtlichen Zeugnissen auszuweisen, daß er eine Kaution von 2000 fl. zu stellen vermag.

Die übrigen Bedingungen können täglich dahier eingesehen werden.

Pforzheim, den 2. Okt. 1832.
Großherzogliche Arbeitshausverwaltung.
L e n z.

Karlsruhe. [Fruchtlieferungsversteigerung.] Bis Donnerstag, den 11. d. M., Morgens 8 Uhr, wird die Lieferung der zu Wildfütterung in dem herrschastl. Wildpark und der hiesigen Gafanerie nöthigen:

| | |
|-----|---------------|
| 300 | Malter Haber, |
| 50 | " Weizen, |
| 80 | " Gerste, |
| 25 | " Korn und |
| 50 | " Spelz |

dahier in der Forstamtswohnung öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert; wozu wir die Lieferanten mit dem Bemerkten einladen, daß die Lieferungsbedingungen täglich in diesseitiger Kanzlei eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 2. Okt. 1832.
Großherzogliche Hofforstadministration.
F i s c h e r.

Karlsruhe. [Aufruf an Erben.] Als Erben der unterm 15. März d. J. dahier kinderlos verstorbenen geheimen Hofrath Hemmeling Witb., Karoline Wilhelmine Christine, geb. Lindemann, haben sich bis jetzt sowohl auf väterlicher als mütterlicher Seite Verwandte vierten Grads gemeldet und ausgewiesen. Da nun aber nicht hergestellt ist, daß nicht noch weitere, eben so nahe oder nähere Verwandte existiren, so ergeht hiermit an alle jene, welche an den Nachlaß der geheimen Hofrath Hemmeling Witb. Erbschaftsansprüche zu haben glauben, und nicht bereits sich desfalls gemeldet haben, die Aufforderung, diese Ansprüche

innerhalb 4 Wochen

bei dem Stadtamtsrevisorat dahier anzumelden und zu begründen, widrigenfalls die fragliche Verlassenschaft an die bekannten Erben ausgefolgt werden wird.

Karlsruhe, den 27. Sept. 1832.
Großherzogliches Oberhofmarschallamt.
Rechtliche Section.
Fr. von Baumbach.

vdt. Ziegler.

Mannheim. [Aufforderung.] Auf eine von dem großherzogl. Staatsanwalt gegen Franz Strohmaier von Laubersbrosheim erhobene Anklage wegen des Attentats des Hochverrats und der Aufrührstiftung, so wie wegen des Verbrechens beleidigter Majestät, wird Franz Strohmaier, da derselbe sich von hier entfernt und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, hierdurch aufgefodert,

Mittwoch, den 31. Okt. d. J.,

Morgens 9 Uhr, um so gewisser in Person in der Gerichtsstung zu erscheinen, und wenigstens 8 Tage zuvor diejenigen Zeugen, die er dazu vorgeladen haben will, zu benennen, als er sonst nach der in der Voruntersuchung abgegebenen Erklärung beurtheilt, und der Einwendungen gegen die in der Gerichtsstung vorgebrachten Beweise verlustig wird.

Verfügt Mannheim, den 1. Okt. 1832.
Großh. babilches Hofgericht.
Frhr. v. Stengel.

Wabolphzell. [Schuldenliquidation.] Gegen Hansbelsjub Nathan Gallizier von Randegg wurde unterm heu-

tigen das Ganterkennniß gegeben, und das Gantverfahren als eröffnet erklärt.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtsgrunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert,

Montag, den 29. Okt.,

früh 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei, bei Vermeidung des Ausschlusses, ihre Forderungen mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen.

Bei dieser Tagfahrt wird zugleich ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß gewählt, und falls ein Verg- oder Nachlassvergleich versucht werden sollte, so werden die nicht erschienenen Gläubiger in Bezug auf diese gerichtliche Handlungen als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen.

Nadolpshzell, den 18. Sept. 1852.

Großherzogliches Bezirksamt.
Felder.

Heidelberg. [Schuldenliquidation.] Gegen den Fuhrmann Jakob Hartmann dahier hat man Gant erkannt, und Tagfahrt zur Richtigsstellung und zum Vorzugsverfahren wegen der Schuldforderungen auf

Mittwoch, den 17. Oktober d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

festgesetzt, des Endes werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angefügten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln zu bezeichnen; zugleich wird bemerkt, daß von den Gläubigern in der Tagfahrt ein Massepfleger ernannt werden muß, so daß die desfalls Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden sollen.

Heidelberg, den 10. Sept. 1852.

Großherzogliches Oberamt.
Ehrodt.

vdt. Gruber.

Bühl. (Schuldenliquidation.) Der vormalige Kreisassessor Friedrich von Noppe dahier wünscht mit seinen Gläubigern ein Arrangement abzuschließen. Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an ihn machen wollen, solche auf

Mittwoch, den 24. Okt. d. J.,

Vormittags 9 Uhr, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen haben, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln, mit dem Besatze, daß die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen hinsichtlich des abzuschließenden Arrangements, so wie der Ernennung des Massepflegers beitreten angesehen, und im Fall einer Unzulänglichkeit von der vorhandenen Vermögensmasse ausgeschlossen werden sollen.

Bühl, den 15. Sept. 1852.

Großherzogliches Bezirksamt.
Häselin.

Mannheim. [Schuldenliquidation.] Gegen die Verlassenschaft des kais. russischen Kollegienraths von Lamt wird hierdurch die formelle Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenfammlang und Vorzugsverhandlung auf

den 5. Nov.,

Vormittags 9 Uhr, im Geschäftszimmer des großh. Amtmann Ehrenauer anberaunt.

Sämmtliche bekannte und unbekannt Gläubiger werden unter dem Rechtsnachtheil hierzu vorgeladen, daß sie sonst mit ihren Forderungen von gegenwärtiger Masse ausgeschlossen werden.

Mannheim, den 24. Sept. 1852.

Großherzogliches Stadtamt.
Wundt.

vdt. Leers,
Rathspft.

Schoppsheim. (Schuldenliquidation.) Gegen Bernhard Vogt von Fallneck wird Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 16. Oktober d. J.,

angeordnet.

Die sämmtlichen Gläubiger des Bernhard Vogt werden daher aufgefordert, an besagtem Tag, Morgens 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich anzumelden und geltend zu machen, auch sich wegen Bestellung eines Massepflegers, Gläubigerausschusses und über einen versucht werdenden Verg- und Nachlassvergleich zu erklären, widrigenfalls sie als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden sollen.

Schoppsheim, den 26. Sept. 1852.

Großherzogliches Bezirksamt.
Kettig.

vdt. Schanzlin,
Act. jur.

Ebenkoben. [Hausversteigerung.] Die aller Herren Weinhandlern wohlbekannte 2stüdtige Verkaufung des verstorbenen Hrn. General-Einnehmers Flicßen dahier, am Eingange von Mespamer, bestehend in 10 Zimmern, 1 Saal, 2 Küchen, 3 großen gewölbten Kellern, worin 67 Lagerfässer für 260 Fuder Wein sich befinden, 4 Kellern, wovon 2 mit eisernen Schrauben, geräumigem Hof, zwei Pflanzgärten mit den besten Obstbäumen, soll, auf Betreiben der Frau Christine Vestry, Witwe des verstorbenen Steuereinnehmers Hrn. Ludwig Flicßen, und auf den Grund einer gerichtlichen Ermächtigung hierzu, mit 3 Morgen 3 Viertel Ackerland, mit 9 Morgen 1 Viertel Weinbergen, woben gegen die Hälfte Traminer, und 4 Morgen 3 1/2 Wiesen, alles im besten Zustande, auf

den 24. nächsten Oktobers,

des Nachmittags um 1 Uhr, dahier im Schaf, zuerst einzeln, dann en bloc (im Ganzen), an den Meistbietenden zugeschlagen, und wenn solche den Tarationspreis des verpflichteten Experten erhält, sogleich ratifizirt werden. — Diese Versteigerung ist eine der schönsten am ganzen Gebirge, und eignet sich für einen reichen Particulier zum Landhaus und Weinhandel ganz vorzüglich, indem sie auch zum Betrieb einer Oekonomie die erforderlichen Felder besitzt, welches sonst bei Wohnungen nicht angetroffen wird.

Ebenkoben, den 22. Sept. 1852.

Medicus,
Noiär.